



lernde Persönlichkeit mit politischem Ehrgeiz; er pflegte an seinem Hof aber auch Wissenschaft und Kunst, unter anderem förderte er Jan van Eyck. Johann wurde bereits im Januar 1425 ermordet. Mit ihm starb die wittelsbachische Linie Straubing-Holland im Mannesstamm aus.

Jakobäa hatte den Kampf um ihr Erbe noch nicht aufgegeben, aber nun trat ihr Cousin, Herzog Philipp der Gute von Burgund, von Johann als Erbe eingesetzt, als neuer Widersacher auf. Im Haager Vertrag von 1433 verzichtete die glücklose Jakobäa, die als „Weib in Rüstung“ in die Geschichte einging und bis heute die bekannteste Wittelsbacherin in den Niederlanden ist, schließlich zugunsten Philipps auf alle ihre Rechte. Jakobäa erkaufte sich damit die Freilassung ihres geliebten und heimlichen vierten Ehemanns Frank van Borselen. Drei Jahre später starb sie an Tuberkulose auf Schloss Teilungen. Holland, Seeland, Friesland und Hennegau aber gingen im Reich der burgundischen Herzöge auf.

Um den niederbayerischen Landesteil, in dem nur männliche Erbfolge galt, war nach dem Tode Johanns ein Streit zwischen den bayerischen Wittelsbachern entbrannt. König Sigismund entschied schließlich 1429 im Preßburger Schiedsspruch über das Schicksal des niederbayerischen Gebietes: Es wurde per Los zwischen Ludwig VII. von Bayern-Ingolstadt, Heinrich XVI. von Bayern-Landshut sowie Ernst I. und Wilhelm III. von Bayern-München aufgeteilt.



Die Epoche des Herzogtums Bayern-Straubing-Holland bedeutete für beide Landesteile einen wirtschaftlichen, kulturellen und städtebaulichen Aufschwung. So wurde beispielsweise das ländliche „des Graven Hage“ zur glanzvollen Residenz Den Haag, bis heute Regierungssitz der Niederlande. Das niederbayerische Pendant Straubing erhielt in dieser Zeit fast alle bedeutenden Baudenkmäler und damit sein gotisches Gesicht. Und wer Matjesheringe genießt, sollte daran denken, dass auch diese niederländische Spezialität ihre Wurzeln in der klugen Förderung des Fischfangs durch die Wittelsbacher Herzöge hat!



Herausgeber: Stadt Straubing Stabstelle Tourismus

Information: Tourist-Information
Fraunhoferstraße 27 · 94315 Straubing · Telefon 09421 944-69199

Text: Dr. Dorit-Maria Krenn · Stadtarchiv Straubing

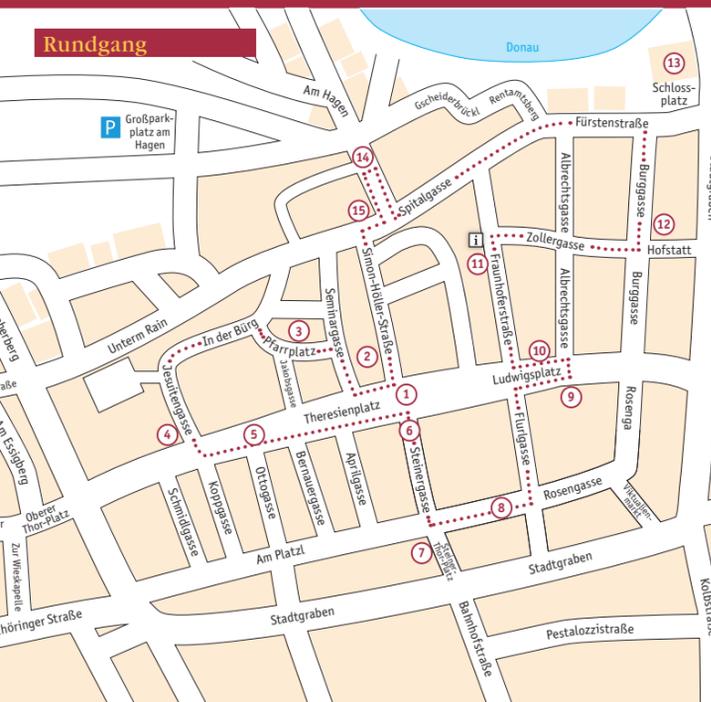
Gestaltung: teamElgato · www.teamElgato.de

Druck: Druckerei Beck · www.beck-sr.de

Bildnachweis: Hans Werl, Schlacht der Herzöge von Straubing-Holland gegen die Friesen, um 1600 (2016 beim Rathausbrand vernichtet) / Herzogsschloss mit Karmelitenkirche / Wappen und Fresken im Torturm des Schlosses, um 1422 (Fotos Peter Schwarz); Stadtturm und Kirche St. Jakob (Foto Erwin Hahn); Grabmal Albrechts II. in der Karmelitenkirche (Foto Manfred Bernhard); Straubing von Norden, Federzeichnung von Michael Eresinger, 1577 (BayHStA München Planslg. 2127)

1353-1425/29

das herzogtum bayern-straubing-holland



12 Kloster und Kirche der Karmeliten

Auf Bitten Herzog Albrechts I. von Straubing-Holland siedelte 1368 der Bettelorden der Beschuhten Karmeliten von Regensburg nach Straubing über. In der Nähe des Herzogsschlosses entstand ein „Kloster“, das 1684 eine „bescheidene Barockisierung“ erfuhr. Die Karmelitenkirche Hl. Geist, eine dreischiffige Hallenkirche mit einem typisch spätgotischen „durchlichteten Saalraum“, erwuchs in mehreren Bauphasen bis 1430 und wurde 1700 barockisiert. Hinter dem Hochaltar steht das prächtige Hochgrab für den Herzogssohn Albrecht II. von Straubing-Holland (nur bei Führungen zugänglich); er war von 1387 bis zu seinem Tod 1397 Statthalter in Straubing. 2016 schloss die deutsche Ordensprovinz das Kloster, indische Karmeliten übernahmen den Dienst in der Ordenskirche.

13 Herzogsschloss

Herzog Albrecht I. von Straubing-Holland gab 1356 das Herzogsschloss in Auftrag: als fürstliches Wohnhaus mit Herzogsturm, Fürstentrakt und Kemenatenturm (an der Donau) sowie Schlosskapelle, als weltliche Regierungszentrale mit Rentmeister-, Kasten- und Mautamt sowie als Verteidigungsbastion. Ältester Teil des Schlosses ist der Torturm im Süden (mit Uhr und pfälzbayerischem Wappen aus dem Jahr 1777). Albrechts Sohn Johann III. ließ 1422 wohl nach holländischem Vorbild im Fürstentrakt den „Rittersaal“ errichten, einer der größten Festsäle



im mittelalterlichen Deutschland (nur mit Sonderführung und bei Veranstaltungen zugänglich). Das Schloss wurde in Teilen barockisiert und diente seit 1755 als Kaserne. Heute ist es Sitz des Finanzamtes sowie der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs im „Salzstadel“. Alle vier Jahre finden im Schlosshof die Agnes-Bernauer-Festspiele statt.

14 Spitaltor

Das ursprünglich spätmittelalterliche Spitaltor – das Nordtor in der Stadtbefestigung – erhielt 1628 eine Renaissancefassade und 1816/1817 zwei Anbauten als Torwache und Torwärterwohnung.

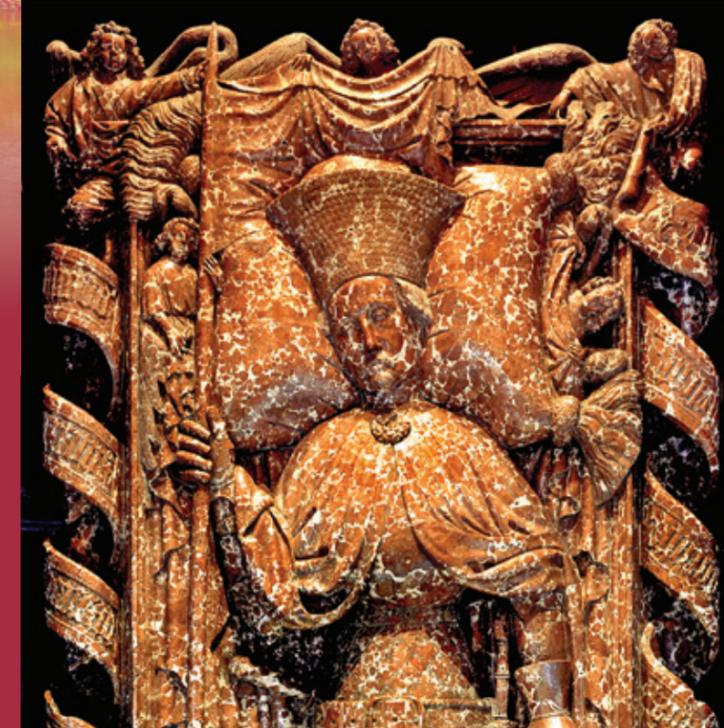
15 Bürgerspital mit Dreifaltigkeitskirche

Das Spital wurde bereits im 13. Jahrhundert für die verarmten, alten und kranken Bürger der Stadt gestiftet. Der dreischiffige Hospitalsaal

mit spätgotischem Kreuzgratgewölbe aus dem 14. Jahrhundert ist noch erhalten. Die Kirche wurde nach dem Stadtbrand 1780 erneuert und innen frühklassizistisch überformt.

Außerhalb des Rundgangs: St. Peter in der Altstadt

Einen Kilometer donauabwärts liegt der ursprüngliche Siedlungskern Straubings mit der romanischen Basilika St. Peter, um 1180 vom Augsburger Domkapitel errichtet, und dem früheren Bürgerfriedhof der Stadt. Neben über tausend Grabdenkmälern befinden sich hier auch drei spätgotische Kapellen, von denen eine das Epitaph für Agnes Bernauer, die unstandesgemäße, 1435 in der Donau ertränkte Ehefrau des Herzogssohnes Albrecht III. von Bayern-München, enthält (Kirche und Kapellen bis zum Gitter geöffnet).



„Wir ... sind von gottes genaden pfallenzgrafe bey Rhein und herzog zu Bayrn, grave zu Henegau, zu Hollannde, zu Seland und der herlichkeit zu Friesslanndt“

Titel der Herzöge von Straubing-Holland, zitiert nach einer Urkunde Herzog Albrechts I. vom 17. September 1389

Das Herzogtum Bayern-Straubing-Holland

Tulpen, Käse, Windmühlen, Meer und Grachten – Brezen, Leberkäs, Wald, Fluss und Gäu: Ungefähr 800 Kilometer liegen zwischen den Niederlanden und Niederbayern. Auf den ersten Blick haben die beiden Gebiete nicht viel gemein. Und doch kann man in der Straubinger Stadtpfarrkirche St. Jakob auf einem gotischen Grabstein einem Mann in holländischer Kaufmannstracht begegnen, ähnelt der Rittersaal im Straubinger Herzogsschloss dem Rittersaal des Binnenhofs in Den Haag verblüffend, grüßen in Delft in der Oude und in der Nieuwe Kerk die vertrauten bayerischen weißblauen Rauten aus den Kirchenfenstern.

Knapp 75 Jahre lang, von 1353 bis 1425, gingen die heute niederländischen Provinzen Holland, Seeland und Friesland, das belgische Hennegau und ein Gutteil Niederbayerns ein Stück Weg gemeinsam. Wie kam es dazu? Der Wittelsbacher Ludwig IV., Kaiser, deutscher König und Herzog von Bayern, betrieb eine energische Hausmachtspolitik. Als im September 1345 Wilhelm IV., der letzte Graf von Hennegau, Holland, Seeland und Friesland starb, griff Kaiser Ludwig auch hier zu: Er hatte durch seine zweite Ehe mit der Schwester Wilhelms, Margaretha, Anspruch auf diese Gebiete erworben. Nach dem Tod Ludwigs teilten seine sechs Söhne das Erbe. Stephan II., Wilhelm I. und Albrecht I. erhielten Niederbayern, teilten es aber bereits 1353 auf. Stephan wurde Herrscher im südwestlichen Teil Niederbayerns mit Landshut als Residenzstadt. Die nordöstliche Hälfte Niederbayerns, von Dietfurt im Altmühltal bis Schärding im Innviertel, von Furth im Wald an der böhmischen Grenze bis Dingolfing an der Isar, bekamen seine Halbbrüder Wilhelm und Albrecht, die zudem als Erben der mütterlichen Länder Hennegau, Holland, Seeland und Friesland galten. Das Herzogtum Bayern-Straubing-Holland war geboren.

Die beiden Brüder regierten zunächst gemeinsam, wobei sich Wilhelm I. auf den Norden konzentrierte und Albrecht I. in Niederbayern mit Straubing als Hauptstadt herrschte. Doch bald wurde Wilhelm, bekannt als der „dolle graaf“, durch einen Schlaganfall regierungsunfähig und Albrecht übernahm 1358 auch die Herrschaft im Norden. Er hatte sich hierbei nicht nur gegen die aufständischen

Friesen zu behaupten, sondern wurde auch in die holländischen Parteikämpfe zwischen den „Kabeljaus“, die ihre Anhänger in den Städten und unter den jüngeren adeligen Geschlechtern hatten, und dem alten Adel, den „Hoeks“, verwickelt. Albrecht gelang es, die innenpolitischen Spannungen zu beruhigen. Unter seiner Regierung reifte das Herzogtum Straubing-Holland zu einer gut organisierten Herrschaft, die sich

wirtschaftlich kräftig entwickelte und mittels einer diplomatischen, weit gespannten Familienpolitik europäisches Ansehen erlangte. Trotz des großen Abstandes zwischen den beiden Landesteilen bestanden intensive Beziehungen zwischen den Regionen, waren Diplomaten, Boten, Verwaltungsleute, Handwerker und Künstler unterwegs.

Herzog Albrecht, ein „gar großer Fürst“, starb 1404 nach fast fünfzigjähriger Herrschaft. Sein ältester Sohn Wilhelm II., ein energischer, ritterlicher und Prachtliebender Herzog, erbt die nördlichen Gebiete. Er setzte das Machtspiel seines Vaters selbstbewusst fort. Selbst verheiratet mit Margarethe, der Tochter des mächtigen Burgunderherzogs Philipp des Kühnen, verehelichte er seine einzige Tochter Jakobäa mit Jean, dem französischen Thronfolger. Den niederbayerischen Landesteil erhielt sein Bruder Johann, der als erwählter Bischof von Lüttich amtierte.

Als Wilhelm im Jahr 1417 überraschend an einem Hundebiss starb, kam es zu heftigen Machtkämpfen. Denn Wilhelm hatte seine einzige Tochter Jakobäa, inzwischen zur Witwe geworden, zur Erbin bestimmt. Johann jedoch focht die Herrschaft seiner Nichte an – mit Erfolg. Nachdem er auf sein Bischofsamt verzichtet und Elisabeth von Görlitz, die Erbin Luxemburgs, geheiratet hatte, setzte ihn König Sigismund als Landesherr des wieder vereinten Herzogtums Straubing-Holland ein. Johann III., dem seine Härte gegenüber aufständischen Lütticher Bürgern den Beinamen „Ohnegnade“ eingebracht hatte, war eine schil-



Rundgang

1 Stadtturm

Das gotische Wahrzeichen Straubings wurde 1316 als Wachturm vor Feuer und Feind grundgelegt und bis in das 16. Jahrhundert ausgebaut (zugänglich nur über Führungen).

2 Rathaus

1382 erwarb die Bürgerschaft ein Kaufmannsgebäude aus dem 13. Jahrhundert und baute es zum Rathaus mit einem großen Versammlungssaal um. Das Anwesen wurde mehrfach umgestaltet, erhielt z.B. 1892/93 eine neugotische Fassade. Im November 2016 wurde es bei einem Brand stark beschädigt, der Historische Rathaussaal zerstört.

3 Stadtpfarrkirche St. Jakob

Mit dem Bau der dreischiffigen Hallenkirche mit Chorumgang, eines „spätgotischen Meisterwerkes der Kirchenbaukunst“, wurde wohl kurz nach 1400 begonnen. Als Baumeister gilt Hans von Burghausen. In der Bartholomäus-Kapelle (hinter dem Hochaltar) findet sich das künstlerisch herausragende Grabdenkmal für den Straubinger Handelsmann und Ratsherren Ulrich Kastenmayr (verstorben 1431), der burgundisch-holländische Mode trägt. Für den Entwurf des Epitaphs könnte



der niederländische Künstler Jan van Eyck verantwortlich sein, der am Hof Herzog Johanns III. wirkte.

4 Kirche Aufnahme Mariens in den Himmel – ehemalige Jesuitenkirche

Die „Frauenkapelle am Oberen Tor“, eine ursprünglich gotische zweischiffige Anlage, ist 1368 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Sie wurde 1631 dem Jesuitenorden überlassen, der in Straubing gegenreformatorisch wirken sollte, und 1683 frühbarock umgestaltet. Im Krippenraum der Marianischen Männerkongregation verbirgt sich das ursprüngliche Eingangsportal mit einer Madonna im Tympanon, vermutlich aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts (bei Führungen zugänglich).

5 Stadtplatz

Straubing entwickelte sich nach der Neustadt-Gründung 1218 durch Ludwig den Kelheimer rasch zum zentralen Markt- und Handelsort für den Bayerischen Wald und den Gäuboden. Sein Stadtplatz (Theresien- und Ludwigsplatz) mit den schönen Bürger- und Adelshäusern aus spätmittelalterlicher Zeit, die mit Barock-, Rokoko- und Klassizismus-Fassaden verziert sind, zeugt davon.

6 Steinergasse

Herzog Albrecht I. von Straubing-Holland regte 1376 die Bepflasterung der Stadt an. Die Steinergasse war eine der ersten gepflasterten Straßen Süddeutschlands.

7 Kirche St. Veit

Nach einem am Vorabend des St. Vitus-Tages 1393 ausgebrochenen Stadtbrand gelobte die Straubinger Bürgerschaft den Bau dieser gotischen Backsteinkirche, mit dem sofort begonnen wurde. Sie wurde Anfang des 18. Jahrhunderts barockisiert.

8 Rosengasse

Im Mittelalter war hier das Wohnviertel der Juden – „Judengasse“. Die Juden wurden 1442 von Herzog Albrecht III. vertrieben. Erst im 19. Jahrhundert ließen sich wieder jüdische Familien in Straubing nieder. Im Haus Rosengasse 14 wurde wohl im 16. Jahrhundert ein Grabstein aus dem jüdischen Friedhof Regensburgs aus dem Jahr 1328 eingemauert (Original im Gäubodenmuseum).

9 „Mondsichelmadonna-Haus“

Das Haus „mit der Mondsichelmadonna“ (Ludwigsplatz 28) zeigt über seiner Rokokofassade (um 1760), die der bekannte Straubinger Bildhauer und Stukkateur Mathias Obermayr gestaltete, noch eine spätmittelalterliche Stirnmauer mit drei Schlüsselscharten.

10 „Haus in der Kron“

Das „Haus in der Kron“ (Ludwigsplatz 21) mit dem spätgotischen Hauszeichen, einer vergoldeten Kupferkrone, an der Traufecke gehörte der reichen Patrizierfamilie Zeller, die als Tuch- und Weinhändler mit den Herzögen von Straubing-Holland Geschäfte machten. Mathias Obermayr schuf im 18. Jahrhundert die für Straubing typische Rokokofassade.

11 Gäubodenmuseum – Sandtnermodell

Die spätmittelalterliche Stadtanlage Straubings ist durch das geschnitzte Stadtmodell des Straubinger Drechslermeisters Jakob Sandtner aus dem Jahre 1568 dokumentiert. Eine Kopie davon steht im Vorraum des Gäubodenmuseums, Fraunhoferstr. 23 (Öffnungszeiten dienstags bis sonntags 10.00 bis 16.00 Uhr, montags geschlossen).

